



Te Meskede was am achttainden Christmond, drei Dage fűr Sente Thommes, en graut Buggäi; kein Menske harre mehr Wäihdage, kein Podogro¹ und keine Lyidören². Denn bat sik det Hiäte verlangt hadde met Angen un Bangen un Schmiärten, endlik was't met Guaddes Hülpe do, un Klein-Paryis was düär `ne langen, langen, langen Yiserstrank mit Graut-Paryis in Verbinnunge satt; un bai des Muargens froih in Christoffels Hiuse Kaffe drunken un `ne Meskeder Kregel derbyi giätten harr, kann nau diänselftigen Owend in der franzoisisken Hauptstaat im Grand-Hotel oder im Restaurant international sitten un sik en Biffstück van Katten- oder Kattenfläisk brohn loten. De äiste Lökkematyiwe nemlik met Wintergrain un Dannenbüsken bekrint, was ankummen, un ganz Meskede was oppen Bahnhuaff un käik sik dai frümeden Heerens an, dai van Arensperg ropper keemen; van der Kliuse biuseden de Kattenköppe, de Klocken lütten, de Meskeder Musikanten blaisen Tusch, un jidwedem Meskeder schlaug dät Hiärte bit annen Hals, fűr Stolt un fűr Plasäier. „Niu sin vyi dicke derdüär!“ raip alles, bat raupen kann; „us is hulpen! Paryis, Berlyin un Meskede sind niu de inzigen Stiäe³, bo de Welt nau no froget, un düse drei sind niu anäin schwett⁴ met Yisern un Stohl, tau Schutz un Trutz in Äwigkeit, Amen.“ Krickels Berend dichtere `n nigge Laid op de Melodai: „Kenn gyi `ne nit, kenn gyi `ne nit! kenn gyi den lahmen Schnyider nit?“ un dat nigge Laid lütte alsau biu folget:

„Kenne gyi se nit, kenn gyi se nit?
Kenn gyi dai nigge Weltstadt nit?
Niu weert de Mesker Wind bekannt
Düär alle Welt, düär alles Land.
Kenn gyi se nit?“

Da capo sau vake äse diu west.

Un no düm Laie het se byim Fästball Galopp danzet, bat m' ok



„Berlyinsk“ nennt, un sind fluaggen bit unner'n Bühn. Un mächtig achelt het se un piffet derbyi (- me hett dat op Hauduitsk „Festessen“, wyilank sik jidwederäine sau faste frietet, äs' en Taierpohl -), un dai Achyile fenk nit te Middage an, äs' süs imme Surlanne Maude was, näi, Owends te väier Uhren, grad' äs' in Paryis; un se het Austern un Schniägels derbyi schluwwert un sau schwärt Tuig runnerschluacken, bat de Bure nit kennt, bat de Meskeder awer Kaviar nennet. Un byi düm Fastefriätten het se Reden hallen sau lank äse Wieseboime; absunders hiät gefallen, bat sau'n klein Dink van Schryiwer saggt hiät, dai oppen Diß styigen mochte, dat me 'ne saihn kann. „Niu hallet, sache, alle Hotentoten, de Kaiser von Duitsland, Oistryik un Rußland, de Turk un de Franzause iäre Gesandten in Meskede, un Meskede suine Gesandten byi allen Hotentoten; un in Meskede iätte vyi niu alle Dage Berlyiner Pannekauken frißk, de Berlyiner awer in Berlin Ortmannske Krengels frißk taum Kaffäi, un use Döchter kemmet un wasket sik des Nummedags un gott des Owends te Paryis oppen Ball. Diärumme fyifat hauge Paryis, Berlyn un Meskede! haugeü hauge!!!“

Ments äine Säile gafft et diän Tag imme ganzen Dinges, dai trurig was. Dat was en alt, gutt Mömmeken - dat stont manker diän anderen oppen Bahnhuawe, äse de gekroinde Lokkematiwe ankam un van Lohr bit Meskede an äime Pyipen bläif. Do doh dat Mömmeken 'ne daipen Söcht un saggte: „Dat is niu alles recht wuall un nette! awer dai Keerel, dai dat Flaiten daun matt, dai dött myi läid imme Härten! me soll meinen, dai behölle keine Krümel Ohm mehr in der Buast! dai mott mehr „Wind“ hewwen, äse vyi ändern Meskeder tehaupe.“ Ändern Dages kam en ander alt Mömmeken no'm Bahnhuawe un harr 'ne Napp vull Sültemaus met' me netten Enneken Mettwuast unner der Schüärte und saggte bestellig tau'm Stations-Vorsteher: „Hören Sai mol: hört Sai hyi dertau?“ - „Ja wohl, Frau!“ - „Ik hewwe myi seggen loten, do met diäm Dinges do — na, biu hett m' et doch?“ - „Meinen Sie den Telegraphen, Frau?“ - „Jo wuall! Ganz recht! o, Sai könnt sau'n schnurrigen Namen biätter



behalten, äse ik alle Menske. Doch bat ik seggen woll: met diäm Dinges, säggten se, könn me alles, batme ments wöll, bit an't Enne der Welt schicken, und sau imme Schnupp wär't do. Niu heww' ik van Middage Sültemaus un Mettwuast kuacket; ach diu laiwer Guatt! dat aat use Hanfränzken iümmer sau geren! dai arme Junge stäit jitzung¹ nau ümmer in Frankryich; un bat sau Saldoten Kores te iätten kryiget, och Guatt, dat wäit me wuall! Niu dacht' ik, dun Middag soll dat laiwe Kind doch mol wat Örtlikes in den Riwwen heween. Hyi is de Napp! Niu maket Sai aber fixe, dat hai't kritt, ehr't kalt weert! Süs gäit de beste Awetyit dervan!" - De Stationsvorsteher bewäis iär in enner langen Rede, dat dat nit genge; mit dem Telegraphen könn me ments Nohricht un Bestellungen furtschicken. „Ja, ja!“ saggte sai, „hyi is myine Bestellungen: `ne Napp met Sültemaus un `ne Griuß derbyi!“ - Hai versochte naumol iär alles klor te maken un dräggede iär antleste den Rüggen tau und genk. Do worte use Mömmeken sau giftig ase `ne Spinne, spiggede iut un saggte: „Entweder dai Keerel is en Gruawerjohn un gönne emme armen Saldoten nit mol dat bitken Trachtemänte - oder dai ganze Prohl, diän de Meskeder met iärer Yiserbahn het, is füär de Katte! Hansfränzken, wenn diu äist mol wier terhäime bist!“